

## So geht es der Chemie

Wie Rohstoffpreise und Lieferengpässe die Unternehmen unserer Branchen treffen – und was das für die Tarifrunde 2022 heißt.

### Gewarnt

Welche wirtschaftlichen Entwicklungen den Firmen Sorgen machen.

Seite 7

### Gewusst

Zahlen und Fakten zur Branchenkonjunktur.

Seiten 8–9

### Gerissen

Wo es in den weltweiten Lieferketten hakt.

Seiten 10–11



**Liebe Leserinnen, liebe Leser,**

als ich Edmond und Ednor Beluli in einem Besprechungsraum bei Südwest Lacke + Farben das erste Mal genauer betrachtete, war ich sehr erleichtert: Sie sahen sich gar nicht komplett ähnlich. In der Vorbereitung auf mein Porträt der Brüder (Seiten 4 bis 5) war ich ganz selbstverständlich davon ausgegangen, dass sie bestimmt eineiige Zwillinge wären. Ich kannte ein Foto von beiden in Sicherheitsmontur, da wirkten sie schon sehr gleich. Und ich hatte überlegt, wie ich sie beim Interview auseinanderhalten und richtig ansprechen sollte. Eine Frage auf meinem Zettel war dann auch



Foto: Sandro

**Ähnlich und unterschiedlich:** Edmond (rechts) und Ednor Beluli vor den Werkhallen von Südwest Lacke + Farben.

sehr platt: „Wie stellt ihr sicher, dass eure Kollegen euch nicht verwechseln?“ Bevor sie geantwortet hätten: „Wir sind zweieiige Zwillinge, siehst du das nicht?!“, habe ich die Frage ganz schnell gestrichen. Mehr über die beiden lesen Sie in unserer Rubrik „Gesichter der Chemie“.

Um einen weiteren „Doppelschlag“ geht es in unserem Themenschwerpunkt zur Chemie-Konjunktur (Seiten 7 bis 11): Rohstoffpreise und Lieferketten. Im ersten Eindruck sehen Umsätze und Gewinne in

einigen Betrieben und Teilbranchen gut aus. Was die kommenden Monate bringen, ist aber ungewiss. Das Geschäftsklima hat sich verschlechtert, unter anderem, weil die explodierenden Preise für Öl und Gas einerseits und Engpässe in den globalen Lieferketten andererseits auf die Stimmung drücken. Manches Umsatzplus erklärt sich schlicht dadurch, dass Firmen hohe Rohstoffkosten in höhere Preise für ihre Produkte umlegen. Sondereffekte wie der Erfolg des Corona-Impfstoffs verzerren den ersten Eindruck zusätzlich. Wie die Chemieindustrie wirtschaftlich ins nächste Jahr und die Tarifrunde geht, lesen Sie bei uns. **NICOLAS SCHÖNEICH**

**Weiter im Web**



wir-hier.de



Instagram: @wir\_hier\_magazin



Podcast **Wir. Hear.**, bei Spotify, Deezer, Apple und überall, wo es Podcasts gibt



Youtube: **Lifehacks und Experimente**

**Immer aktuell**



link.wir-hier.de/bestellen  
Mit unserem E-Mail-Newsletter bleiben Sie immer auf dem Laufenden.



Wir.Hier. wird klimaneutral gedruckt auf mit dem Umweltzeichen „Blauer Engel“ ausgezeichneten Papier aus 100 Prozent Recycling-Material. Der Wir.Hier.-Versand erfolgt klimaneutral mit der Deutschen Post.

**In dieser Ausgabe ...**



**Gesichter der Chemie**

Bei Südwest ist ein Zwillingsspaar das perfekte Duo in der Produktion.

4-5



**Zum Mitreden**

Baum, Schmuck, Geschenke: So wird Weihnachten nachhaltiger.

6

**Schwerpunkt. Chemie-Konjunktur.**

Die Rohstoffpreise schießen nach oben, in vielen Lieferketten stockt es. Was heißt das für die wirtschaftliche Lage und die Perspektiven der Chemieindustrie – und für die anstehende Tarifrunde?

7-11



**Wirtschaft & Politik**

Wie Unternehmen und Mitarbeiter vom Ideenmanagement profitieren.

12



**Debatte**

Wie realistisch sind die Ausbauziele bei den erneuerbaren Energien?

13



**Freizeit**

Die Konditoreien mit den leckersten Weihnachtsspezialitäten.

14-15



**Corona-Update**

2G im Firmenalltag: Wie Boehringer den Kantinenbesuch regelt.

16

**Schwerpunkt. Konjunktur.**

**120**

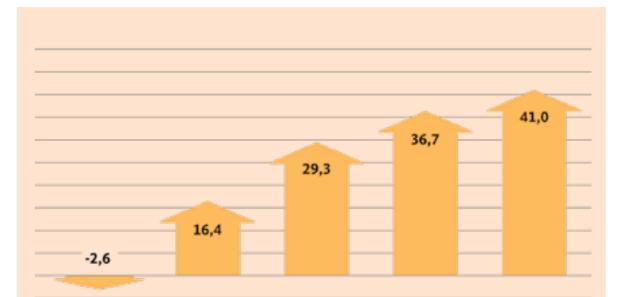
Prozent höher als im Oktober 2020 stand der Rohstoffpreisindex des Forschungsinstituts HWWI im Oktober 2021. Im Vergleich zum September waren es 18,7 Prozent mehr. Allein das für die Chemieindustrie so wichtige Erdgas hat binnen eines Monats um 42,6 Prozent zugelegt, Energie insgesamt wurde 21,1 Prozent teurer.



**7**

**Aufwind flaut ab**

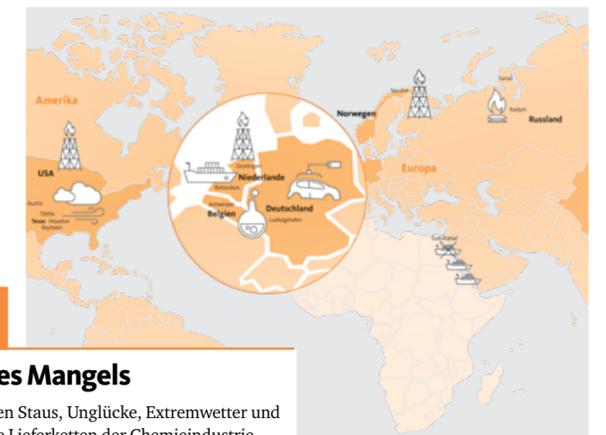
Die Hindernisse für einen anhaltenden Aufschwung der Chemieunternehmen wachsen.



**8-9**

**Was kommt noch auf uns zu?**

Preise, Umsätze, Arbeitskosten: Wie die Chemieindustrie im internationalen Wettbewerb dasteht und wie die Prognosen für 2022 aussehen.



**10-11**

**Weltkarte des Mangels**

Weltweit strapazieren Staus, Unglücke, Extremwetter und Preisexplosionen die Lieferketten der Chemieindustrie.

**Impressum**

Wir.Hier. erscheint im Verlag der Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH,  
Postfach 10 18 63, 50458 Köln, Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln.  
Herausgeber: Tobias Göpel, Ludwigshafen.

ISSN 2567-2371  
Redaktionsleiter: Nicolas Schöneich (verantwortlich).  
Gestaltung: Harro Klimmeck (Leitung), Eckhard Langen; Florian Lang, Daniel Roth (Bilder).

Redaktion: Dr. Sabine Latorre, Hans Joachim Wolter, Ursula Hellenkemper (Schlussredaktion)  
Tel: 0221 4981-0  
E-Mail: redaktion@wir-hier.de.  
Vertrieb: Tjerk Lorenz,  
Tel: 0221 4981-216;  
E-Mail: vertrieb@wir-hier.de.

Fragen zum Datenschutz: datenschutz@wir-hier.de.  
Alle Rechte liegen beim Verlag. Rechte für Nachdruck oder elektronische Verwertung erhalten Sie über lizenzen@iwkoeln.de.  
ctp und Druck: : Frankfurter Societäts-Druckerei GmbH & Co. KG, Mörfelden-Walldorf.



**Feine Unterschiede:**  
Ednor (links) und Edmond Beluli in der Produktion von Südwest.

Fotos: Sandra (3)

## Gesichter der Chemie

# Doppelt gut

Bei Südwest Lacke + Farben bildet ein Zwillingsspaar das perfekte Produktionsteam

Sie haben den allergrößten Teil ihrer etwas mehr als 18 Lebensjahre gemeinsam verbracht, haben denselben Freundeskreis, spielen gemeinsam Fußball, teilen sich ein Auto. Eigentlich ist es keine große Überraschung, dass Edmond und Ednor Beluli nun auch den gleichen Job machen. Aber erstaunlich ist es trotzdem, wie gut die zweieiigen Zwillinge nicht nur im Privatleben harmonisieren, sondern auch als Produktionsfachkräfte (PFK) Chemie beim Lacke- und Farbenspezialisten Südwest in Böhl-Iggelheim.

„Wir machen vieles zusammen, wir haben dieselben Interessen, also haben wir uns auch gleichzeitig beworben“, sagt Edmond, der eine halbe Stunde älter sowie ein paar Zentimeter größer ist und auch häufiger das Wort ergreift als sein Zwilling. In der Fußballmannschaft spielt Edmond vorn, sein Bruder hinten. „Ich bin der Chilligere“, erklärt Ednor das grinsend. Die Belulis kommen aus Ludwigshafen-Oppau, wohin die albanischen Großeltern einst eingewandert waren. Der Vater arbeitet als Schichtleiter in der BASF-Logistik, die Mutter für eine Online-Apotheke, zwei Onkel bei Evonik in Dossenheim. Gute Familientradition also, dass die Beluli-Brüder etwas mit Chemie machen.

### „Etwas Abwechslungsreiches und anpacken“

„In der Schule hatten wir gute Noten in Mathe und Chemie, bessere als in Deutsch und Englisch“, erzählt Edmond. Ednor ergänzt: „Die Experimente haben uns gefallen, die Reaktionen, was am Ende rauskommt.“ Nach dem Realschulabschluss haben sie einfach kalkuliert, erinnert sich Edmond: „Wir wollten auf keinen Fall ins Büro. Wir wollten keine Zwölf-Stunden-Schichten schieben. Wir wollten etwas Abwechslungsreiches, wollten anpacken. Schnell Geld verdienen. Und die Chemie bietet viele Vorteile.“ Also schrieben sie Bewerbungen für Chemikanten- und PFK-Ausbildungen.

Am schnellsten griff Südwest zu. Die Brüder saßen gemeinsam im Vorstellungsgespräch, und weil sie so überzeugten, schuf das Unternehmen einen zweiten PFK-Ausbildungsplatz. „Die beiden haben von Beginn an den Eindruck gemacht, dass sie gut in das Team Südwest passen“, sagt Christoph Müller, stellvertretender Leiter der Produktion. „Auch ihre schulischen Leistungen waren sehr gut für das Profil geeignet.“ Während der zweijährigen Ausbildung, die sie im August 2021 abgeschlossen haben, wurden die beiden zeitweise getrennt. Ednor lernte in der Gruppe, die die lösemittelhaltigen Ansätze produziert, Edmond bei den wasserlöslichen.

Nach ihrer Übernahme war das Paar wieder intakt: In einem Team von sechs Leuten arbeiten sie nun als eine der drei Zweiergruppen. Und ergänzen sich nicht nur fachlich, sondern vor allem durch das fast blinde Verständnis. Eine Geste oder ein Gesichtsausdruck, und der andere weiß, was zu tun ist oder wo etwas schief läuft. Beim Zusammenstellen der Rohstoffe und Additive, bei der Befüllung und Bedienung der Rührer und Dissolver, beim Probenziehen. „Ich weiß, was er kann, er weiß, was ich kann“, sagt Edmond. „Und es macht mehr Spaß bei der Arbeit, wenn du den anderen besser kennst. Wir wissen, wie wir miteinander reden können.“ Das heißt natürlich nicht, dass es mit anderen Kollegen schlechter läuft. Aber eben anders. „Einiges geht natürlich Hand in Hand, wenn man eine so besondere Beziehung zueinander hat“, hat auch Christoph Müller beobachtet. „Die beiden sind sehr zuverlässig und immer darauf bedacht, ein Auge auf den anderen zu haben.“



**Probenentnahme:** Bei Südwest entstehen Lacke, Farben und Lasuren für den Fachgroßhandel.



**Vorbereitung:** Die Ansätze bestehen teils aus Dutzenden Rohstoffen und Additiven.

ander hat“, hat auch Christoph Müller beobachtet. „Die beiden sind sehr zuverlässig und immer darauf bedacht, ein Auge auf den anderen zu haben.“

### „Auch mal getrennte Aufgaben wahrnehmen“

Was nicht heißt, dass die Brüder quasi automatisch ihr gesamtes Berufsleben gemeinsam verbringen werden. Südwest legt Wert auf Weiterbildung, ob im betrieblichen Alltag oder formal. Das kann zu unterschiedlichen Karrieren führen. Ednor hat schon mal in der Abfüllerei mitgearbeitet, wo Maschinen- und Anlagenführer tätig sind, und kann sich eine Qualifikation zum Techniker vorstellen. „Es dient auch ihrer persönlichen Entwicklung, dass man im Berufsleben mal getrennte Aufgaben wahrnimmt“, sagt Müller. „Die Firma bleibt ja dieselbe, und der andere ist nie weit weg.“

Vorerst jedenfalls bleibt das dynamische Duo erhalten. Eine Belastungsprobe könnte privat drohen: Noch wohnen die Brüder bei den Eltern. Auf die Frage, ob sie sich gemeinsam eine Wohnung suchen wollen, schweigen sie lange und schauen einander fragend an. Irgendwann ist eine Trennung vielleicht sinnvoll. Spätestens, wenn eine Freundin ins Leben tritt. NICOLAS SCHÖNEICH

**Diesmal im Fokus:**  
Edmond und Ednor Beluli aus Ludwigshafen



## Engagierte Kollegen gesucht!

Sie kennen Mitarbeiter, die sich im Unternehmen und außerhalb besonders engagieren und die wir in dieser Rubrik porträtieren sollten?

- Dann schreiben Sie uns: [redaktion@wir-hier.de](mailto:redaktion@wir-hier.de)

## Weiter im Web

[chemie-azubi.de](http://chemie-azubi.de)  
Mehr über engagierte Mitarbeiter lesen Sie auch in unserem Azubi-Blog.



# Frohes Fest – aber bitte nachhaltig

Orangen- und Zitronensterne statt Lametta, Zeitungs- statt Geschenkpapier: Lasst uns Weihnachten feiern, ohne der Umwelt großen Schaden zuzufügen. Das ist gar nicht so schwer: Mit diesen einfachen Tipps klappt es bestimmt VON SABINE LATORRE

## Weihnachtsbaum vom Förster

Wer umweltfreundlich feiern möchte, holt sich am besten ein Stück Natur aus der Umgebung ins Haus: In Rheinland-Pfalz verkaufen Forstbetriebe und spezialisierte Weihnachtsbaumproduzenten über eine Million Bäume, so der Waldbesitzerverband für Rheinland-Pfalz. 90 Prozent davon stammen aus Deutschland, die übrigen überwiegend aus Dänemark und anderen Nachbarländern. Da Fichten, Tannen und Kiefern im Wald vor der Haustür wachsen, haben sie eine besonders günstige Ökobilanz: So vermeidet man lange Transportwege, die die Umwelt belasten. Übrigens sind die Bäume, die das Herkunftszeichen „Weihnachtsbäume aus Rheinland-Pfalz“ tragen, besonders frisch: Ihre Ernte erfolgt frühestens nach dem ersten Advent. Das Siegel garantiert zudem, dass die Bäume aus kontrolliertem Anbau stammen, nur kurze Transportwege zum Endkunden zurücklegen und nicht über Monate im Kühlhaus lagern. Dies ist Voraussetzung für optimale Qualität und Haltbarkeit der Bäume. **Tipp:** Bäume mit Wurzeln lassen sich später wieder einpflanzen – dann gut wässern und nach dem Fest kühl lagern.

## Baumschmuck aus der Natur

Öko-Weihnachtsschmuck lässt sich aus Natur- und Recyclingmaterial basteln. Schnell gemacht sind zum Beispiel Sterne aus Orangen- oder Zitronenschalen: Einfach mit Backförmchen aus der Schale austechen und im Backofen bei 50 Grad trocknen. Schön sehen auch Baumanhänger aus Zapfen oder Salzteig aus, ebenso Figuren aus Wachs und Holz. Statt Plastikkugeln bietet sich alles an, was aus der Natur kommt: selbst gebastelte Sterne aus Holz, Stroh oder getrockneten Blüten. Wer auf Lametta nicht verzichten will, nimmt die wiederverwendbare bleifreie Variante oder einfach Stoffbänder. Hübsche Schneeflocken lassen sich aus Watte zupfen. Denn mit Schnee- oder Glitzersprays behandelte Bäume können nicht mehr kompostiert werden, informiert das Landwirtschaftsministerium. **Tipp:** Wer seinen Baum mit Äpfeln, Nüssen und Plätzchen dekoriert, kann ihn später plündern.

## Umweltfreundlich schenken

Sie kostet nichts und bringt so viel: Verschenken Sie doch mal – Zeit! Ein gemeinsamer Spaziergang, zusammen kochen, spielen, sprechen, lachen. Inspirierende Ideen dazu bietet die Website [www.zeit-statt-zeug.de](http://www.zeit-statt-zeug.de). Sehr gut sind auch Geschenke von Hilfsorganisationen: Eine Ziege, ein Platz in der Schule, ein Brunnen machen allen Bedürftigen dieser Welt eine große Freude – und den Schenkenden gleichermaßen. Infos gibt's zum Beispiel unter [www.plan.de](http://www.plan.de). Schöne und faire Geschenke „zum Anfassen“ findet man auf [www.fairtrade-deutschland.de](http://www.fairtrade-deutschland.de): Weine, Schokolade, Geschenksets, Kosmetik, Mode, alles fair produziert und gehandelt. Wer Schmuck kaufen möchte, wird dort

ebenfalls fündig – oder sollte sich beim Juwelier eingehend nach der Herkunft der Edelmetalle und -steine erkundigen. Man kann auch ganz bewusst Dinge verschenken, die in der eigenen Region produziert werden – das spart CO<sub>2</sub>. Und wie verpacke ich meine Geschenke umweltfreundlich? Hier eignen sich wiederverwertbare Geschenktüten und Kartons. Auch Zeitungspapier kann – bemalt oder mit bunten Bändern verziert – originell aussehen. Und für den postalischen Weihnachtsgruß gibt's Postkarten für den guten Zweck, etwa von Unicef. **Tipp:** Die Christbaumkugeln vom vergangenen Jahr haben die falsche Farbe? Einfach in der Nachbarschaft fragen und Kugeln tauschen.

## Öko-Lichterglanz

Lichterketten sind praktisch, gerade die traditionellen können aber Stromfresser sein. Vor allem, wenn sie Tag und Nacht leuchten. Da spart eine Zeitschaltuhr Geld – und steuert den Lichterglanz, zum Beispiel in den Abendstunden und morgens zwischen sechs und acht Uhr, um Schüler und Pendler zu erfreuen. Deutlich sparsamer sind LED-Ketten. Für Balkon und Garten gibt es auch viele Modelle, die ihre Energie aus Solarzellen beziehen. Und echte Kerzen? Hier eignen sich Stearinkerzen (aus Tierfett oder nachhaltig produziertem Palmöl) oder Bienenwachskerzen. Sie sind umweltfreundlicher als Kerzen aus Paraffin, einem Erdölprodukt. Kerzen, die mit schadstoffarmen Rohstoffen, Farben und Lacken hergestellt wurden, tragen oft das „RAL-Gütezeichen Kerzen“. **Tipp:** Hochwertige Kerzen rußen weniger als billige und umweltschädlichere Produkte aus Paraffin. Zudem setzen Letztere beim Abbrennen sehr viel CO<sub>2</sub> frei.

## Bewusst genießen

Gans, Karpfen, Lachs oder Hummer: So liest sich das klassische Weihnachtsmenü. Hier lohnen sich unbedingt ein paar Euro mehr für ökologisch und/oder regional erzeugtes Fleisch. Häufig stammt zum Beispiel billiges Gänsefleisch aus polnischer und ungarischer Intensivmast. In Frankreich, Ungarn, Bulgarien, Spanien und Belgien ist sogar die Zwangsfütterung zur Fettleberproduktion noch üblich. Am besten kauft man die Gans beim lokalen Bauern und fragt nach den Haltungsbedingungen. Gut beraten ist man besonders mit einer Bio-Gans aus der Region: Diese Tiere bekommen vorwiegend Getreide zu fressen und kein vorbeugendes Antibiotikum, informiert das Landwirtschaftsministerium Rheinland-Pfalz. Verzichtet werden sollte auf Schillerlocken und tropische Shrimps sowie Thunfisch und Rotbarsch. Bedenklich sind nämlich prinzipiell die Arten, die bereits überfischt sind oder deren Zucht und Fang die Natur belasten. Ein fleischloses Weihnachtsfest ist ebenfalls eine gute Wahl. **Tipp:** Zu den regionalen Köstlichkeiten in Rheinland-Pfalz zählen nicht nur Wein und Zwiebelkuchen: Bei uns wachsen rund 80 Sorten Gemüse sowie Obst in Hülle und Fülle. Zum Fest passen besonders gut Esskastanien, Nüsse und Feigen.



Mehr Infos zum weihnachtlichen Umweltschutz in Rheinland-Pfalz: [link.wir-hier.de/fairfeiern](http://link.wir-hier.de/fairfeiern)

# Schwerpunkt.

## Chemie-Konjunktur.



Fotos: BASF, Evonik

**Wolken am Konjunkturhimmel:** Die meisten Chemiesparten schwächelten zuletzt. Nur die Petrochemie und vor allem Pharma blieben auf Wachstumskurs.

## Der Aufwind flaut ab

Im Jahr 2021 machte die Chemieindustrie lange richtig Tempo. Doch in jüngster Zeit häufen sich wieder die Warnzeichen

Die weltweit enorme Nachfrage nach Corona-Impfstoffen sowie stark steigende Chemikalienpreise haben der Chemieindustrie zu einem Umsatzsprung verholfen – nach zwei Minusjahren. Der Chemieverband VCI hält es für möglich, dass im Jahr 2021 die Marke von 220 Milliarden Euro genommen wird. Trotzdem: Vieles spricht dafür, dass die besten Zeiten schon wieder vorbei sind.

### Nur zwei Chemiesparten noch im Plus

Denn anhaltende Lieferengpässe, hohe Transportkosten und der starke Anstieg der Energiepreise haben die Industriekonjunktur weltweit abgekühlt. Auch China verringerte die Produktion in letzter Zeit merklich, was die Knappheiten weiter verstärkte. Hierzulande verbuchte neben Pharma nur noch die Petrochemie ein Produktions-Plus vom zweiten aufs dritte Jahresquartal. Alle anderen Chemiesparten drehten ins Minus. Schon jetzt sind die Produktionsanlagen nur noch im unteren Normalbereich ausgelastet.

Ein näherer Blick auf die Energiepreise, die derzeit für Schlagzeilen sorgen: Ihre Entwicklung ist für die energieintensive Chemieproduktion entscheidend wichtig. Zum Sorgenkind Nummer eins haben sich hier die Gaspreise entwickelt. Innerhalb Europas verdoppelten sie sich im Vorquartalsvergleich. Auf Jahressicht war Gas fast 500 Prozent teurer. Die Preise



Christian Kullmann

- Präsident des Chemieverbandes VCI und Vorstandschef von Evonik

für Kohle und Strom folgten in einigem Abstand – aber immer noch mit großen Steigerungen. Gegen eine baldige Entspannung der Situation sprechen die unzureichend gefüllten Gasspeicher in Europa, der bevorstehende Winter und die starke Nachfrage nach Energie gerade auch aus China. Klar ist: Wo jetzt neue Verträge mit Energielieferanten abgeschlossen werden müssen, steigen die Tarife.

### Schnelle Besserung nicht in Sicht

Wie also geht es weiter für die Chemieindustrie? VCI-Präsident Christian Kullmann sagt: „Weder bei der Materialknappheit noch bei den hohen Energiekosten ist eine schnelle Besserung in Sicht. Diese Faktoren belasten die Wirtschaft und führen dazu, dass das

Chemiegeschäft im kommenden Winter weiter abkühlen wird.“ Und selbst wenn es danach wieder aufklart: Die Zuwächse 2022 dürften deutlich unter denen von 2021 bleiben, erwartet der Branchenverband. Als große Unbekannte hinzu kommt jetzt auch noch die Entwicklung im zweiten Corona-Winter.

### Arbeitsplatzangebot bislang unbeeinträchtigt

Von all dem bislang unbeeinträchtigt ist die Jobsituation. Die Zahl der Chemiearbeitsplätze wuchs im dritten Quartal 2021 im Vergleich zum Vorjahr sogar leicht (plus 0,5 Prozent). Damit beschäftigt die Branche derzeit 466.500 Menschen. Grund für die stabile Beschäftigungslage ist nicht zuletzt der Fachkräftemangel. Und der dürfte sich in den kommenden Jahren weiter verschärfen. Auslöser sind der demografische Wandel und das vergleichsweise hohe Durchschnittsalter der heutigen Chemiebelegschaften. Hinzu kommen die neuen Anforderungen einer veränderten Arbeitswelt angesichts von Digitalisierung und Energiewende sowie Belastungen für die Unternehmen durch den Green Deal der EU-Kommission und die Chemikalienregulierung.

Mitten im Umbruch und angesichts wirtschaftlicher Unsicherheit steht 2022 die nächste Chemie-Tarifrunde an. Mehr zur Lage und den Folgen in diesem Schwerpunkt. **STEPHAN HOCHREBE**

# Was kommt noch auf uns zu?

Nach der Rezession 2019 und dem Corona-Einbruch ging die Chemie auf schnellen Erholungskurs. Doch ab dem dritten Quartal 2021 zeigen sich Bremsspuren, die immer länger werden. Auslöser war ein ganzes Problembündel: Materialmangel, steigende Energie- und Erzeugerpreise, Logistikprobleme. Wichtige Entwicklungen auf einen Blick VON STEPHAN HOCHREBE

## Mehr Geld, mehr Kosten

Das Erfreuliche zuerst: Die Chemie-Tarifentgelte haben seit 2010 um über 29 Prozent zugelegt, die gesamten tariflichen Leistungen sogar noch mehr. Das toppt die Teuerung hierzulande locker: Die Realeinkommen der Beschäftigten wuchsen also. Zwar ziehen die Verbraucherpreise derzeit an. Doch das dürfte ein vorübergehender Effekt sein, urteilt etwa der Sachverständigenrat. Dagegen die Arbeitskosten: Sie kletterten um über 40 Prozent seit dem Jahr 2010 – inklusive solcher Posten wie Sozialabgaben, übertariflicher Bezahlung und Weiterbildungsaufwendungen. Aufgefangen werden könnte das durch eine höhere Produktivität. Doch die liegt aktuell sogar unter dem Stand von 2010. Unterm Strich: Der Kostendruck auf die Chemieunternehmen am Standort Deutschland ist enorm.

## Kleines Produktions-Plus

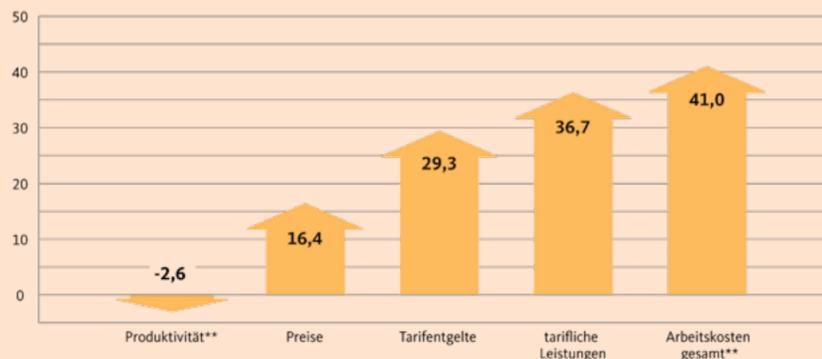
In den meisten Chemiesparten ist die Produktion zuletzt zurückgegangen. Dagegen machte der Pharmabereich deutlich mehr Tempo – weil Impfstoffe gefragt waren. Er sorgte zusammen mit der Petrochemie dafür, dass der gesamte Industriezweig unterm Strich immerhin noch leicht im Plus blieb – aber nur um magere 0,8 Prozent gegenüber dem zweiten Jahresquartal. Alle anderen Sparten haben ihre Produktion gedrosselt. Die Gründe dafür sind durchweg dieselben: Materialmangel, Engpässe in der Logistik, steigende Energiepreise.

## Abstand etwas verkürzt

Im weltweiten Vergleich der Chemie-Arbeitskosten liegt Deutschland weit vorn: auf Platz drei hinter Dänemark und Belgien. Und das, obwohl diese Kosten 2020 im zweiten Jahr in Folge leicht gesunken sind: Dämpfend wirkten der Konjunkturreinbruch des Jahres 2019 sowie die Corona-Folgen im vergangenen Jahr. Diese führten zu deutlich niedrigeren Bonuszahlungen im Frühjahr 2020. Weil die allermeisten Wettbewerber dagegen teurer wurden, verkürzte sich der Abstand zu vielen Konkurrenzstandorten zwar etwas. Doch noch immer haben etwa die USA einen Kostenvorteil von 17 Prozent. Bei Japan sind es 32 Prozent und bei Großbritannien sogar fast 40 Prozent.

## Verteilungsspielraum ausgereizt

Entwicklung Chemie & Pharma seit 2010, Veränderungen in Prozent\*



Quellen: BAVG, Chemdata, Statistisches Bundesamt, IW  
\* Stand: September 2021, \*\* je Beschäftigten

## Produktions-Minus in vielen Sparten

Veränderungen in Prozent, drittes Quartal 2021

Sparte	Anteil an der Gesamtproduktion	Veränderung zum zweiten Quartal
Anorganische Grundchemikalien	10	-4,2
Petrochemikalien und Derivate	22	1,8
Polymere	13	-0,1
Fein- und Spezialchemikalien	20	-3,6
Wasch- und Körperpflege-mittel	7	-2,0
Pharmazeutika	30	3,2
Chemie ohne Pharma	70	-0,3

Quelle: VCI

## Deutschland bleibt teuer

Arbeitskosten\* Chemie & Pharma je Stunde 2020, nach Ländern in Euro

Land	Arbeitskosten (€)	Veränderung gegenüber 2019 in Prozent
Belgien	59,52	2,2
Deutschland	55,85	-0,5
Frankreich	53,19	2,6
Niederlande	53,09	1,8
USA	46,33	3,4
Italien	39,70	3,1
Großbritannien	33,84	1,6
Spanien	31,95	4,1
Polen	13,20	2,2

\* einschl. aller Arbeitgeberbeiträge und Zusatzkosten; Länderauswahl  
Quellen: BAVG, IW auf Basis Eurostat, Statistisches Bundesamt

## Auslastung noch knapp okay

Quartalswerte in Prozent



Quellen: Ifo, VCI

## Höherer Umsatz, höhere Einkaufspreise

Entwicklung von Umsatz und Erzeugerpreisen; Index 2015 = 100



Quellen: Destatis, VCI

## Geschäftsklima kühlt weiter ab

Firmenbefragung; Saldo aus positiven und negativen Antworten



Quellen: Ifo, VCI

## Auslastung nimmt ab

Die Auslastung der Chemieanlagen ist zuletzt eingeknickt – nämlich um fast 4 Prozentpunkte im dritten Quartal. Sie liegt jetzt am unteren Rand des Normalbereichs. Der Aufwind, der im Sommer 2020 einsetzte, hat mittlerweile spürbar an Kraft verloren. Kein Wunder, schließlich sahen sich seither viele Chemiebetriebe gezwungen, bei ihrer Produktion auf die Bremse zu treten (siehe auch linke Seite).

## Preise treiben Umsatz

Rohstoffe und Energie haben sich rasant verteuert, ebenso die Tarife für Seefracht. Im Oktober stiegen die Erzeugerpreise gegenüber dem Vorjahresmonat sogar so stark wie seit 70 Jahren nicht. Das bekommen die Chemiebetriebe mit Wucht ab: Denn ihre Produktion braucht beispielsweise viel Energie – etwa Erdgas. Und dieses ist zudem ein wichtiger Rohstoff für unsere Branche. Die Chemie erreichte aber auch ein kräftiges Umsatzplus: Denn die Unternehmen konnten ihre höheren Kosten überwiegend an die Kunden weitergeben. Viele Abnehmer haben auch Sorge vor Materialknappheit und leeren Lägern. Sie bestellen daher auf Vorrat. Solche Sondereffekte werden aber nicht von Dauer sein. Extra-Schub erzeugte nicht zuletzt die hohe Impfstoffnachfrage weltweit. Das gilt besonders für Rheinland-Pfalz, wo ja auch Biontech beheimatet ist: Bei uns kletterten die Pharma-Umsätze allein von Januar bis September 2021 um über 60 Prozent.

## Geschäftsklima kühlt ab

Wie geht es jetzt weiter? Die schnelle Erholung der Chemie nach der Krise ist abgeflaut. Die Branche erwartet, dass sich das Geschäft im jetzigen Winterhalbjahr wieder verschlechtert. Ein Grund ist die Corona-Pandemie, die weltweit angesichts stockender Impfkampagnen wieder aufflackert. Obendrein treffen Engpässe bei Material und Logistik auch unsere Kunden im In- und Ausland. Prominentestes Beispiel dafür ist die Automobilindustrie: Der Chipmangel hat sie trotz guter Nachfrage ausgebremst – mit weitreichenden Auswirkungen auf ihre Zulieferer, auch aus der Chemie.



## Kommentar

### „Eine positive Zukunft durch Ideen“



Von Roland Rausch, Mitglied im Vorstand des Zentrums Ideenmanagement

Die Unternehmen in der Chemieindustrie stehen vor großen Herausforderungen der Veränderung. Sie brauchen dazu sehr gute Antworten, wenn sie den Wohlstand aller Beschäftigten und ihrer Familien sichern wollen. Eine positive Zukunftsentwicklung ist möglich und gelingt umso besser, wenn alle ihre Ideen einbringen und zur Umsetzung beitragen, damit Ideen zu Erfolgen werden.

Das Ideenmanagement hat in unserer Zeit eine wichtige Rolle. Es lädt zum Mitgestalten ein und bietet einen einfachen, effizienten Weg, Ideen zu teilen. Weil Ideengebern dabei grundsätzlich keine Nachteile entstehen, schafft das Ideenmanagement eine Win-win-Situation.

### „Es braucht eine Gewinnermentalität“

Zum Gewinnen gehört, dass das Unternehmen durch Ideen besser wird und zugleich die Menschen, die das möglich machen, wertgeschätzt werden. Zum Gewinnen gehört auch eine Gewinnermentalität, also sich von Rückschlägen nicht entmutigen zu lassen, wenn etwa Ideen nicht umgesetzt werden.

Die Stärke vieler Ideengeber besteht darin, dass sie unbeirrt weitermachen und mit der nächsten kleinen oder großen Idee zu einer positiven Zukunftsentwicklung beitragen. Das ist entscheidend, denn von selbst werden Produkte, Produktionen und Prozesse nicht besser.

## Wirtschaft & Politik

# Auftrieb für Ideen

Wie Verbesserungsvorschläge der Beschäftigten Unternehmen voranbringen

Über Wasser gehen – das können nun Handwerker beim Chemiekonzern BASF in Ludwigshafen.

Beim Warten riesiger Tanks bringt sie eine schwimmende Pontonplattform auf die richtige Höhe für ihre Arbeit. Ein aufwendiges Gerüst muss dafür in dem 15 Meter hohen, leeren Salzsäuretank nicht mehr errichtet werden.

Die clevere Idee mit den Pontons hatte BASF-Produktionsmeister Norbert Schnoor. Inspiriert hat ihn sein Engagement beim Technischen Hilfswerk, das Schwimmplattformen oft einsetzt.

Geistesblitze wie der von Schnoor haben am BASF-Standort Ludwigshafen im vergangenen Jahr 29 Millionen Euro gespart. Die meisten Vorschläge trugen dazu bei, Produktionsabläufe zu optimieren, den Verbrauch von Strom oder Wasser zu senken oder die Kohlendioxid-Emissionen zu verringern. Über 5.400 Beschäftigte haben 5.700 Ideen eingereicht.

### Mehr als die Hälfte der Vorschläge wird umgesetzt

In der Chemieindustrie beteiligen sich in Konzernen 12 Prozent der Mitarbeitenden mit Ideen, in kleinen und mittleren Betrieben fast die Hälfte. Das ergab eine Umfrage des Zentrums Ideenmanagement in Kempten (Allgäu). Über alle Firmen schafft die Branche 35 Prozent Beteiligungsquote, doppelt so viel wie der Durchschnitt der deutschen Betriebe. Und: Mehr als die Hälfte der eingereichten Vorschläge wird in der Chemie umgesetzt; das ist überdurchschnittlich viel.

„Für uns ist jede Idee wichtig“, sagt Kai Axenath, Leiter des Ideenmanagements der BASF. „Davon profitieren wir als Unternehmen, aber auch unsere Kunden und alle Beschäftigten.“ Die Vorschläge werden vom Vorgesetzten, von Gutachtern und dann vom Ide-

enmanagement-Gremium bewertet. Die Anerkennung für realisierte Ideen drückt sich nicht nur in Geld aus – das Topmanagement übergibt die Preise stets persönlich. Corona schob hier die Digitalisierung an: Einreicher und Gutachter können den wirtschaftlichen Nutzen einer Idee jetzt mit einem Software-Tool einschätzen, schnelles Feedback gibt es digital.

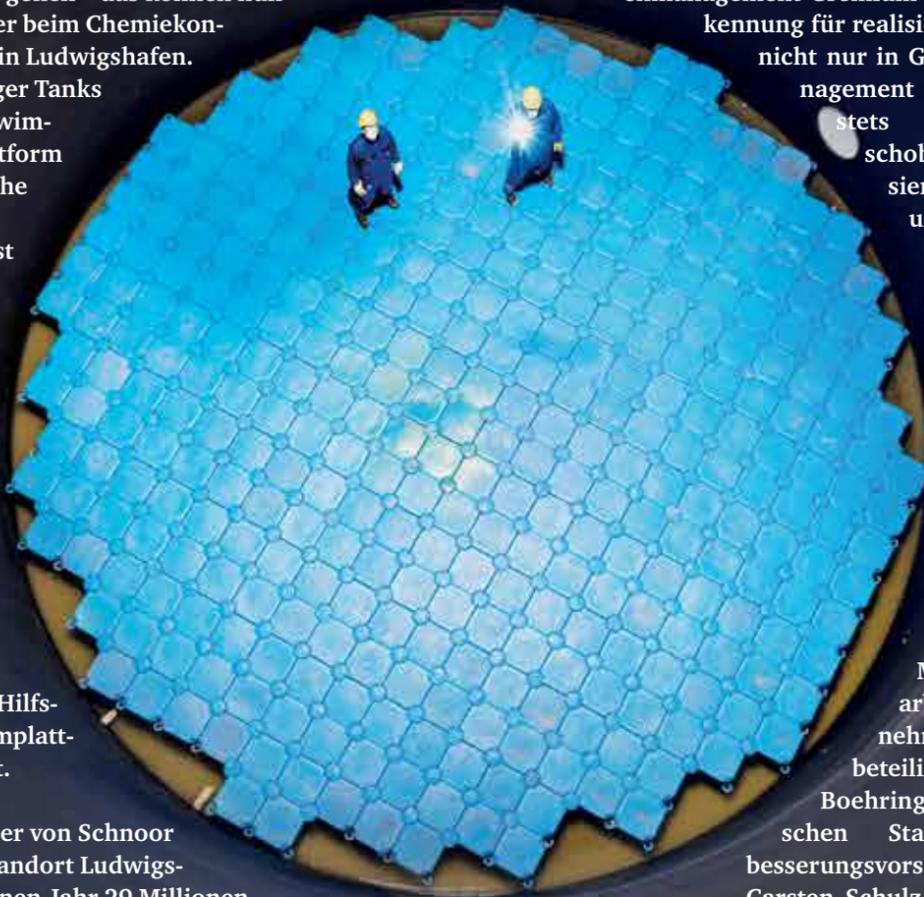
Für den Pharmakonzern Boehringer Ingelheim ist Ideenmanagement eine „wesentliche Möglichkeit, die Mitarbeitenden am Unternehmensgeschehen zu beteiligen“. 2020 zählte Boehringer an seinen deutschen Standorten 1.259 Verbesserungsvorschläge, berichtet Carsten Schulz, Leiter des Ideenmanagements. „Allein dadurch haben wir 5,5 Millionen Euro Einsparungen erzielt.“ Ausgezahlt wurden mehr als 700.000 Euro an Prämien.

### Ein Dienstrad zum Leasen und Brutplätze für gefährdete Vogelarten

„Mit gezielten Kampagnen zu Arbeitssicherheit, Prozessoptimierung oder Nachhaltigkeit unterstützt das Ideenmanagement wichtige Unternehmensprojekte“, erklärt Schulz. Dazu würden mitunter Aktionen gezielt aufgesetzt.

Beim Reinigungsmittelhersteller Werner & Mertz (Marke „Frosch“) haben Mitarbeitende angeregt, ein bezuschusstes Dienstrad zum Leasen anzubieten. Zudem hatten sie die Idee, Brutplätze für gefährdete Vogelarten auf dem Werkgelände zu schaffen. Derzeit experimentiert der Ökopionier beim Ideenmanagement mit Themenschwerpunkten. Er strebt damit eine „laufende Weiterentwicklung“ an, um Wettbewerbsvorteile zu erhalten oder auszubauen. Klar, dass da gute Vorschläge angemessen honoriert werden.

MATILDA JORDANOVA-DUDA



Ponton: Diese Idee spart der BASF Geld bei der Wartung großer Tanks.



Dienstrad: Eine gesunde und nachhaltige Idee eines Werner & Mertz-Mitarbeiters.

# Wie realistisch sind die Ausbauziele für erneuerbare Energien?

„65 Prozent Ökostrom sind schon beim heutigen Stromverbrauch ambitioniert. Beim Ausbautempo liegen wir weit hinter den Plänen. Und der Verbrauch wird steigen“

„Technisch können wir die Ausbauziele problemlos umsetzen. Bei den heutigen Rahmenbedingungen fehlen dafür allerdings die Anreize“



Dr. Jörg Rothermel

- Leiter Klima, Energie und Rohstoffe beim Verband der Chemischen Industrie



Christian Synwoldt

- Leiter nachhaltige Energieversorgung bei der Energieagentur RLP



**B**is 2030 soll Ökostrom in Deutschland einen Anteil von 65 Prozent haben. Die Frage ist aber: 65 Prozent von was? Bisher ging die Bundesregierung von einem Stromverbrauch im Jahr 2030 aus, der leicht unter dem heutigen liegt. Der Zusatzbedarf durch Elektrifizierung, die mit E-Mobilität, Wärmepumpen und in Industrieprozessen überall stattfindet, kam gar nicht vor.

Die aktuelle Zielsetzung rechnet mit steigendem Stromverbrauch. Verschiedene Studien erwarten 100 bis 200 Terawattstunden mehr Bedarf, das Bundeswirtschaftsministerium sieht einen Anstieg von 540 auf knapp 600 Terawattstunden. Das heißt, auch das Ausbauziel für die Erneuerbaren ist höher.

Dabei sind 65 Prozent schon beim bisherigen Stromverbrauch sehr ambitioniert. Momentan liegen wir weit hinter den Ausbauplänen zurück. Wir brauchen also vielmehr eine Zielsetzung für die Ausbaugeschwindigkeit. Dafür müssen wir Naturschutz und Klimaschutz in Einklang bringen, denn eines der Hauptprobleme sind Initiativen, die den Bau sowohl der Anlagen als auch der Infrastruktur zum Transport des grünen Stroms stark verzögern oder ganz verhindern.

Wie sich der Verbrauch entwickelt, hängt auch vom Strompreis ab. Wenn der weiter auf dem hohen Niveau von heute bleibt, gelingt die Elektrifizierung nicht so schnell, wie es für das Klimaschutzziel 2030 nötig wäre. Genau deshalb brauchen wir aber mehr Strom, und zwar aus erneuerbaren Quellen.

Die Politik ist jetzt gefordert: indem sie Planungs- und Genehmigungszeiträume deutlich verkürzt und ausreichend Flächen für Windkraft oder Photovoltaik ausweist. Und indem sie die Auf- und Umlagen bei den Strompreisen reduziert. Sonst können wir uns Investitionen in den Klimaschutz nicht leisten. Denn auch wenn wir den zusätzlichen Strombedarf durch Effizienzmaßnahmen so klein wie möglich halten: Steigen wird er auf jeden Fall.

**M**it den Trippelschritten, die wir beim Ausbau der Erneuerbaren vorangehen, können wir das Ziel nicht erreichen. Das hat vor allem mit ausufernden Planungs- und Genehmigungsverfahren zu tun, die große Rechtsunsicherheit für die Betreiber bedeuten. Bei einem Windpark liegen wir beispielsweise bei durchschnittlich fünf Jahren.

Auch das Strommarktdesign muss überarbeitet werden: Die Preisbildung berücksichtigt bislang nicht die Vollkosten einer Anlage, sondern nur die Kosten für die Produktion jeder zusätzlichen Stromeinheit. Die liegen für Erneuerbare bei null. 100 Prozent regenerative Stromerzeugung bedeuteten also einen Strompreis von null – und damit null Anreize für den Ausbau. Dass dieser jedenfalls technisch funktioniert, konnten wir am jährlichen Zubau von Windenergieanlagen in der Vergangenheit beobachten. Genauso könnten wir bis 2030 auch 100 Prozent des Stromverbrauchs aus erneuerbaren Energien decken.

Der Stromverbrauch wird bis dahin zwar deutlich steigen: Strom macht heute etwa ein Fünftel des gesamten Energiebedarfs aus. Wenn wir Dekarbonisierung anstreben, ist es aber zwingend, dass wir Alternativen zu den heutigen Hauptenergiequellen Erdöl und Erdgas suchen. Das ist vor allem Strom. Der Energieverbrauch wird durch die Elektrifizierung jedoch zugleich wesentlich effizienter. So braucht ein elektrischer Antrieb im Auto viel weniger Energie als der Verbrenner.

Damit bleibt auch der Mehrbedarf an Strom im Rahmen: Unser Endenergiebedarf liegt heute bei 2.500 Terawattstunden, davon entfallen rund 550 auf Strom, den Rest decken vor allem Erdöl und Erdgas. Wegen der großen Effizienzgewinne müssen wir nicht die knapp 2.000 Terawattstunden dieser Quellen durch Strom ersetzen, sondern brauchen vielleicht nur 1.200 bis 1.300 zusätzliche Terawattstunden. Jedenfalls, wenn wir nicht einfach überall Erdöl und Erdgas durch grünen Wasserstoff ersetzen und wenn wir weiter an effizienteren Prozessen arbeiten. Sonst geht der Stromverbrauch durch die Decke.

## Freizeit

# In der Weihnachtsbäckerei

Sie scheuen das Gedränge auf Weihnachtsmärkten? Und Ihr Backtalent für Stollen und Plätzchen ist auch eher überschaubar? Dann holen Sie sich süße Weihnachtsstimmung doch einfach aus der Confiterie oder Konditorei. Wo es die leckersten Spezialitäten für den Advent gibt

VON JAKOB ARNOLD

## Purer Genuss, Ingelheim



In Ingelheim ließ sich Karl der Große schon vor über 1.000 Jahren in seiner Kaiserpfalz umsorgen. Die königliche Konditorenkunst ist der Stadt erhalten geblieben: in Christine Jungs Confiterie Purer Genuss. Die zertifizierte Schokoladensommelière gibt mit jeder Praline ihr Fachwissen an die Gäste weiter. Höchste Qualität garantiert sie dadurch, dass alle Produkte wie Buttergebäck und Vanillekipferl in Handarbeit entstehen.

[purer-genuss.de](http://purer-genuss.de)

## Chemie fürs Gebäck

### Aromen aus Holz

Ganz gleich ob Konditormeister oder Hobby-Weihnachtsbäcker: In der Adventszeit führt kein Weg an einem Aromastoff vorbei – Vanillin. Der blumig-süße Geschmack verleiht jedem Dessert das gewisse Etwas. Der weltweite Bedarf an Vanillin liegt bei über 15.000 Tonnen. Eine Menge, die nicht ansatzweise natürlich mit echten Vanilleschoten abgedeckt werden könnte. Über 90 Prozent des Vanillins werden deshalb synthetisch hergestellt. Ausgangsprodukt ist meist Guajacol, ein Produkt der petrochemischen Industrie. Mit anderen Worten: Vanillin wird aus Erdöl hergestellt.

### Innovatives Verfahren aus Mainz

Seit 20 Jahren entwickelt Siegfried Waldvogel, Chemieprofessor an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, ein nachhaltigeres Verfahren: Statt Öl greift er auf Lignin zurück. Es fällt bei der Verarbeitung von Holz an und wird eigentlich als Abfallprodukt betrachtet. Mit Wald-



Foto: PantherMedia/Mirko Sobotta

vogels Verfahren wird Lignin in einer Natronlauge auf 160 Grad Celsius erhitzt und unter Strom gesetzt. Dieser Vorgang wird auch als Elektrolyse bezeichnet. Dabei zerfällt es in seine Bestandteile, und das Vanillin kann herausoxidiert werden. „Wegen der steigenden Preise für Erdöl könnte die Vanillinherstellung aus Lignin künftig immer wirtschaftlicher werden“, prognostiziert Waldvogel. Ob er recht behält, wird sich an einer Pilotanlage zeigen, die der Chemiekonzern Evonik Ende 2021 in Norwegen in Betrieb nehmen will.

JAKOB ARNOLD

Ihre Lieblings-Weihnachtsbäckerei ist nicht dabei? Schreiben Sie uns Ihren Tipp: [redaktion@wir-hier.de](mailto:redaktion@wir-hier.de) Wir erweitern dann den Onlinebeitrag.

## Hotel Goldinger, Landstuhl



Unzählige Wanderwege machen Landstuhl in der Nähe von Kaiserslautern zu einem Paradies für Erholungssuchende. Wer den ganzen Tag unterwegs ist, hat sich danach eine zuckrige Stärkung verdient. Die richtige Adresse dafür ist das Hotel Goldinger. Hier lässt sich der Gaumen mit einer Auswahl von 20 Sorten Weihnachtsgebäck, Lebkuchen und Honigkuchen oder dem Christstollen nach altem Hausrezept verwöhnen. Ein Besuch bei Goldinger kann sich auch für Ihre Liebsten lohnen, denn die Konditorei bietet Pralinen und Trüffel in hochwertigen weihnachtlichen Geschenkverpackungen an.

[hotel-goldinger.de](http://hotel-goldinger.de)

## Café Bemmerer, Diez



Nach Diez kamen vor Jahrhunderten schon Grafen und Fürsten auf der Suche nach Erholung. Doch neben Lahntal-Idylle hat die Stadt auch kulinarisch viel zu bieten: im Café Bemmerer etwa. Die Familienkonditorei in vierter Generation setzt seit über 100 Jahren auf Handarbeit und beste Zutaten. In der Winterzeit hat Inhaberin Monika Schnurr für ihre Gäste hauseigenes Adventsmus, Adventsbuttercremetorte sowie Schokolade mit Weihnachtsgewürzen im Angebot.

[cafe-bemmerer.de](http://cafe-bemmerer.de)

## Café Baumann, Koblenz



Das Koblenzer Café steht seit über einem Jahrhundert für Handwerk höchster Qualität. Das Flaggschiff der Konditorei ist der Baumann-Christstollen. Er wird seit über 100 Jahren nach der traditionellen Rezeptur zubereitet. Das Weihnachtsgebäck wird zuerst in feinsten Butter getränkt, anschließend vervollkommen frisches Orangeat, Zitronat und Mandelsplitter das Geschmackserlebnis. Printen, Pralinen und Macarons aus eigener Herstellung ergänzen das weihnachtliche Angebot. Für Geschäftskunden produziert Baumann sogar einen Koblenzer Adventskalender voller Schokoladentrüffel.

[cafebaumann.de](http://cafebaumann.de)

## Konditorei Nolda, Mainz



In Mainz bietet die Konditorei Nolda ihren Gästen seit über 100 Jahren süße Versuchungen. Der Familienbetrieb wird bereits in der vierten Generation geführt. In der Adventszeit setzen Konditormeister und Gründer-Urenkel Sebastian und seine Frau Lisa auf Christstollen, weihnachtliche Plätzchen und Bethmännchen. Spezialität des Hauses sind selbst gegessene Weihnachtsmänner, handgearbeitet aus einer Komposition von Zartbitter-, Vollmilch- und weißer Schokolade.

[konditorei-nolda.de](http://konditorei-nolda.de)

## Café Röhthgen, Bingen



Im Binger Mäuseturm soll einst der Mainzer Erzbischof Hatto II. bei lebendigem Leibe von Mäusen aufgefressen worden sein. Verdaulichere Kost bietet da das 1931 gegründete Café Röhthgen. Zur Weihnachtszeit stellt Inhaber Eberhard Röhthgen, Enkel des Konditoreigründers, Schokoladen mit Lebkuchen oder gerösteten Kokosraspeln und Zimt her. Daneben hat er eine Vielzahl an Weihnachtsgebäck, hausgemachte Dominosteine und mehr als 30 Sorten Pralinen aus eigener Fertigung im Angebot.

[cafe-roethgen.de](http://cafe-roethgen.de)

## Weiter im Web

[link.wir-hier.de/freizeit](http://link.wir-hier.de/freizeit)  
Mehr Tipps für Mittagspause und Wochenende.



## Mittagspause

### Genuss ohne Reue: 5 Tipps gegen Kater

Es ist Glühweinzeit. Schnell werden aus einer Tasse mehrere. Wir haben Tipps gesammelt, was gegen den Kater danach hilft:

**Wasser trinken:** Der wohl meistempfohlene Tipp unter Kater-Experten. Alkohol ent-



zieht dem Körper Flüssigkeit. Das kann zu Kopfschmerzen führen. Bei Wasser gilt deshalb: Viel hilft viel.

**Die Wahl des Getränks:** Besonders gefährlich sind süße Getränke. Der Grund sind Zucker und Kohlenhydrate, durch die der Alkohol schneller ins Blut gelangt. In billigeren Getränken finden sich außerdem oft giftige Fuselöle, die länger im Körper bleiben und den Kater noch verstärken.

**Grundlagen schaffen:** Vor allem durch fettiges Essen oder ein Gläschen Speiseöl, das sich wie eine Schutzschicht um die Magenschleimhaut legt. Das Fett soll den Alkohol auf dem Weg ins Blut bremsen.

**Mineralien, Schlaf, Sauerstoff:** War es für den Abend genug, geht man am besten direkt ins Bett. Vorher kräftig durchlüften und Mineralien nehmen, die der Körper durch Alkoholgenuss



verliert. Experten empfehlen Mineralstoffpräparate wie Magnesiumtabletten oder salzige Snacks.

**Hausmittel gegen Schmerzen:** Lässt sich der Kater trotzdem nicht aufhalten, können Hausmittel wie Magentee bei Übelkeit oder Kühlpacks gegen Kopfschmerzen helfen – das ist wissenschaftlich allerdings nicht bestätigt.

Was ist Ihr Geheimtipp gegen Kater? Schreiben Sie uns an [redaktion@wir-hier.de](mailto:redaktion@wir-hier.de). Die besten Tipps veröffentlichen wir auf [www.wir-hier.de](http://www.wir-hier.de).

JULIA SPÜRCK

## Wissenschaftler

### Wie Licht auf die Stimmung wirkt

Vor einem Jahr waren die Straßen von Rheinland-Pfalz von besonders viel Weihnachtsbeleuchtung erhellt. Die Landesregierung fand, dass die Stimmung aufgehellt müsse, wenn schon die Weihnachtsmärkte pandemiebedingt ausfallen. Stimmungsaufheller Licht?

Kommt auf das Licht an: Seit einigen Jahren kümmert sich die biologische Lichtplanung zum Beispiel darum, wie viel blaues Licht künstliche Beleuchtungen ausstrahlen sollen. Unser Auge ist vor allem dafür empfänglich. Je höher der Anteil, desto weniger Melatonin produziert unser Körper. Das kann den Schlaf- und Wachrhythmus durcheinanderbringen.

Was die Stimmung betrifft, sollte künstliches Licht den Lichtplanern zufolge Tageslicht möglichst ähnlich sein. Das verändert sich im Tagesverlauf. Idealerweise fangen Gebäude das durch möglichst viel Fensterfläche ein. Wo das nicht möglich ist, sollte künstliches Licht morgens bläulicher, gegen Mittag wärmer und zum Abend durch noch weniger Blauanteil noch einmal wärmer scheinen.

Am stärksten hebt Beleuchtung die Stimmung, wenn sie schönes Wetter simuliert – den maximalen Kontrast zwischen kühlem, blauem Himmel und warm scheinender Sonne. Übersetzt ins Künstliche: kühle Indirektbeleuchtung, ergänzt um Spotlights im wärmeren Lichtspektrum.

Was heißt das alles für die Weihnachtsbeleuchtung? Minimaler Blauanteil, nicht zu viel und nicht zu lang.

WIEBKE BOMAS

Mehr Chemie im Alltag:  
[link.wir-hier.de/wissen](http://link.wir-hier.de/wissen)



Foto: by-studio – stock.adobe.com

**Vorbildlich(t):** Kunstlicht sollte Sonnenschein imitieren.



Fotos: Boehringer Ingelheim (3)

**Kontinuität:** Die Kantine von Boehringer Ingelheim bleibt als Treffpunkt geöffnet.

## Corona-Update

# 2G-Genuss bei Boehringer

Die Kantine des Pharmaunternehmens soll auch in der Pandemie ein Ort des Austauschs sein

Seit dem 24. November gilt an deutschen Arbeitsplätzen die 3G-Regel: Auch in den Chemieunternehmen in Rheinland-Pfalz dürfen nur Mitarbeitende im Unternehmen arbeiten, die geimpft, genesen oder aktuell getestet sind. Eine tägliche Kontrolle der Impf- und Genesen-Zertifikate ist für einige nichts Neues. So gilt in der Betriebskantine des globalen Pharmaunternehmens Boehringer Ingelheim bereits seit dem 15. September eine 2G-Regelung. Grünkohlbratlinge oder Pilzrisotto kann an Gemeinschaftstischen nur verzehren, wer geimpft oder genesen ist.

„Wir schließen niemanden aus“, sagt Arbeitsdirektor Christjan Knudsen. „Allen Mitarbeitenden stehen unabhängig vom Impfstatus in unseren Cafeterien und Verkaufsständen Mitnahme-Essen der gleichen Qualität zur Verfügung. Diese Essen können an Einzelplätzen oder in Pausenräumen genossen werden.“ Die Kantine als sozialer Ort, als „Gerüchteküche“ und Treffpunkt bleibt aber den Geimpften und Genesenen vorbehalten.

### Seit Einführung von 2G ist die Zahl ausgegebener Essen stark gestiegen

Die Idee entstand im Management- und Krisenstab. Aus Sehnsucht nach Normalität kehrten über den Sommer immer mehr Beschäftigte aus dem Homeoffice in die Büros zurück. Die Kantinenbelegschaft reichte täglich mehr Essen über die Theke. Doch wie passt das zum Gesundheitsschutz in Zeiten der Pandemie? „Wir haben uns im Führungskreis sehr einstimmig auf die 2G-Regelung in unserer Kantine verständigt und die Maßnahme dann über das Mitarbeiterportal, über Aushänge vor Ort und Ankündigungen auf Screens kommuniziert“,



**Kontrolle:** Derzeit prüft das Kantinenteam Impf- und Genesen-Zertifikate.



### Lösungsfinder:

Christjan Knudsen organisiert das Arbeiten in der Pandemie.

berichtet Knudsen. „Es gab einzelne Unmutskommentare aus der Belegschaft. Aber das muss man aushalten.“ Dass die große Mehrheit die Regelung sinnvoll findet, zeigt der starke Anstieg der ausgegebenen Essen nach der Einführung von 2G: Anfang November waren es 1.700 Essen täglich. Bei diesem Hoch wird es allerdings kaum bleiben. Die Beschäftigten sind wieder aufgerufen, möglichst von zu Hause zu arbeiten.

Dass eine gute Kantine dennoch nicht überflüssig wird, hat das Küchenpersonal von Boehringer Ingelheim bereits bewiesen. Im April wurde das Mitarbeiterrestaurant

zum zweiten Mal in Folge zur „Besten Kantine Deutschlands“ gekürt – auch aufgrund seines innovativen Konzepts während der Pandemie: Die Kantine bot in der dritten Corona-Welle allen frisch zubereitete Takeaway-Essen kostenlos an, die während des Lockdowns den Betrieb in den Werken aufrechterhielten. Für alle im Homeoffice gab es aus der Werkkantine regelmäßig nachhaltige und gesunde Ernährungs- und Einkaufstipps sowie Rezepte per E-Mail.

### Neue Regelungen sind eine Erleichterung fürs Unternehmen

Derzeit soll das gemeinsame Essen in der Kantine mit einem Abstand von 1,5 Metern weiter angeboten werden. Dabei ist 2G nur ein Teil des Gesundheitsschutzes: Seit Juni gibt es auf dem Werkgelände ein Impfzentrum, das Erst-, Zweit- und Boosterimpfungen anbietet. Aktuell müssen Mitarbeiter an allen Standorten durchgehend Masken tragen. Ausnahmen gibt es in Einzelbüros, an extra ausgewiesenen Arbeitsplätzen, bei der Essenseinnahme oder im Freien bei 1,5 Meter Abstand. Für persönliche Meetings müssen seit Neuestem zusätzlich zur Maske und unabhängig vom Impfstatus alle Teilnehmer einen tagesaktuellen Test vorlegen.

„Wir halten eine enge Zusammenarbeit und einen Austausch mit der Politik für sehr zentral, um in dieser Pandemie gemeinsam die bestmöglichen Lösungen für unsere Gesellschaft zu finden“, erklärt Arbeitsdirektor Knudsen. „Das Inkrafttreten der neuen gesetzlichen Regelungen ist für das Unternehmen eine Erleichterung, da der Impfstatus von Mitarbeitenden nun dokumentiert werden kann. Das vereinfacht die Kontrollen für alle Beteiligten.“ CLARA WALTHER

Die nächste Ausgabe erscheint am 15. Januar, Schwerpunkt: „Chemie macht uns fit“